

# Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger



Das Tageblatt erscheint an jedem Mittwoch; Monats-Sammelpreis  
bei Abholung in den Buchhandlungen der Stadt 2.00 RM., in den Kauf-  
häusern bei Buchdruckerei 2.10 RM., bei Zeitungen im Stadtgebiet 2.15 RM.,  
bei Zeitungen im Landgebiet 2.20 RM.  
Wochentafeln 55 Pf., Abonnement 10 Pf., Sonntagsausgabe 20 Pf.  
Wochendienste: Schlagblatt, Gemeindedienste: Brandenburg,  
Gernrode 51. Telegramme: Tagblatt, Gerauerstrasse.

Ausgabepreise: 1. William 50 Pf. abholbar bis 22 Uhr bis 22 Uhr  
abholbar, im Reichstagsgebäude 22. Das Blatt wird nach Räumung  
des Reichstags und des Reichstags zu bezahlen. Die Räumung und Verhandlung  
des Reichstags. — Bei jederzeitiger Räumung ist Räumung  
des Reichstags weiterer Rüttelzettel in einer Kugel und bei Abschluss des  
Reichstags. Bei geöffnetem Rüttelzettel mit der Räumung und Verhandlung des  
Reichstags nach fehlender Räumung.

**Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Flöha, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg und der Gemeinde Niederwiesa behördlicherseits bestimmte Blatt**  
**Notationsdruck und Verlag: G. G. Rohberg (Inh. Ernst Rohberg jun.) in Frankenberg. Verantwortlich für die Redaktion: Karl Liegert in Frankenberg**

Nr. 219

Dienstag den 18. September 1928 nachmittags

87. Jahrgang

## Außerer Lagespiegel

Reichspräsident von Hindenburg verließ gestern im Verlauf seiner Oberseelschreize in Oppeln und Gleiwitz, wo er feierlich begrüßt wurde.

Einer Genfer Information zufolge wird dort erwartet, daß auf Grund der in den Besprechungen der 6 Mächte getroffenen Vereinbarungen nunmehr zunächst ein besonderer Abschluß aus Vertretungen dieser Mächte eingeschlossen soll, der die einzelnen Schritte zur Ausnahme der Verhandlungen vereinbaren wird.

Brand sprach sich in einer Unterredung zuverlässig über die kommenden Rheinlandverhandlungen aus.

Die französische Presse äußert sich über den Ausgang der Genfer Besprechungen bestreikt. Auch in London wird die Vereinbarung der 6 Mächte in Genf mit Genugtuung begrüßt.

Das amerikanische Staatsdepartement hält mit allem Nachdruck an seinem Standpunkt fest, daß die Schuldenfrage mit dem Reparationsproblem nicht verknüpft werden dürfe.

Am heutigen Dienstag mittag findet in Berlin ein Kabinettsrat über das Ergebnis von Genf statt.

Mit Polen hat jetzt auch die Tschechoslowakei ihre Interesse an den Räumungsverhandlungen angemeldet.

Das Ergebnis der schwedischen Wahlen brachte einen Sieg der bürgerlichen Parteien.

Das Präsidium des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion hat Litwinow zur Unterzeichnung des Kelloggvertrages ermächtigt.

Neue Unruhen haben die französische Insel Martinique und die Halbinsel Kamtschatka beunruhigt. Die Zahl der Todesopfer bei der leichten Wirtschaftskatastrophe auf Portorico beträgt über 1000.

Zu die deutsche Gesandtschaft in Warschau wurde ein Einbruchversuch unternommen.

## Bilanz einer Reise

Zum 2. Zug Genf-Berlin, 17. 9. (Eigene Meldung.) Wer flug war von den deutschen Journalisten in Genf, hat es wie der Reichsanzler Müller gemacht und die nette, aber langwellige Stadt der internationalen Politik mit dem erstmöglichen Fluge verlassen, als mit dem Ablauf des Sonntags Früchte von Baume der Locarnopolitik nicht mehr zu erwarten waren. Und nun schaut man aus dem Zugfenster hinaus in die Landschaft; die Telegraphen brachte tanzten vor dem Auge auf und nieder und gingen einen dadurch geradezu, das Auf und Ab der 14 Tage Genf noch einmal an sich vorüberziehen zu lassen und die Bilanz zu ziehen. Sie soll in einigen Bemerkungen geschehen.

Wir haben, als Deutschland nach Genf ging, folgende Tafel eingeschlagen. Wir forderten die Rheinlandräumung — deren gutes Recht absolut unbefristbar ist — uns wußten, daß wir sie nicht bekommen würden, ohne Verhandlungen über die Reparationsfrage. Gewiß, wir wollten keine Verhandlung, aber wie waren zu Parallelverhandlungen von vorherem bereit. Diese Tafel war falsch, und zwar aus folgendem Grunde: Mit jedem Tage wird die Rheinlandräumung für uns politisch weniger, weil jeder Tag uns dem unüblichen Ende der Belohnung näher bringt. Für Frankreich wird mit jedem Tage die Reparationsfrage dringender, weil mit jedem Tage jener 1. August 1929 näher rückt, an dem 10 Milliarden kubikförmige Franken als Schuldenzahlung an Amerika fällig werden. Wir gingen vorher noch Genf und gaben je Frankreich die Gelegenheit, die Frage des Preises anzuhören. Hätten wir gewartet und nichts getan, so wäre die Lage mit jedem Tage unangemehmer für Frankreich und besser für uns geworden. Frankreich mußte wegen jener 10 Milliarden Franken in unvorhersehbarer Zeit an uns mit Reparationswünschen herantreten. Hätten wir gewartet, dann wäre Frankreich der Fordernde gewesen und wir hätten es in der Hand gehabt, unsere Bedingungen zu stellen. Wir hätten also ungefähr in der tatsächlichen Situation in einigen Monaten am Verhandlungstisch gesessen, in der sich jetzt — weil wir zu voreilig waren — Frankreich uns gegenüber befand. Heute, wo Genfer Verhandlungen nicht mehr gestört werden, kannen wir die bisherige

## Nach dem Genfer Kompromiß

### Geteilte Beurteilungen im In- und Auslande

#### Das Genfer Kompromiß

(Eigener Informationsdienst)

Berlin, 18. September.

Das Ergebnis der Genfer Besprechungen über die Rheinland- und Reparationsprobleme findet in den Berliner maßgebenden politischen Kreisen eine sehr geteilte Beurteilung. Obwohl die deutsche Regierung hinsichtlich der Forderung Frankreichs keine allzu weitgehenden Zugeständnisse gemacht hat, ist man doch der Ansicht, daß jetzt bei den französischen Verhandlungen ein Abkommen zustande gebracht werden soll, das das 1. Jahr Kommunikation doch wenigstens in seinen hauptsächlichen Umrissen vorgezeichnet ist. In der Hoffnung läuft es aber darauf an, daß die Reparationsfrage in erträglichem Sinne geregelt würde. Anschließend haben die Genfer Verhandlungen in dieser Hinsicht einen zweiten Verlauf, der weit über den Rahmen einer bloßen Erklärung unter den europäischen Mächten hinausgeht und der auf einer Beteiligung Amerikas bezüglich des interalliierten Kriegsschuldenproblems hinauslaufen dürfte.

#### "Echo de Paris" kritisiert Freiheit

##### Aufstellung der Saarfrage.

Paris, 18. 9. (Funkspruch) In einer Würdigung des Ergebnisses der Vorbesprechungen über die Rheinlandräumung übt "Echo de Paris" heftige Kritik an Brändes Genfer Verhandlungsattitüde, indem es die Behauptung ausspielt, die in Genf vorgeschlagenen Pläne bedeuten eine Schädigung der französischen Interessen. Das Verhalten des französischen Unterhändlers dürfte nach Ansicht des Blattes die französische Regierung weitsichtig veranlassen, den weiteren Gang der Verhandlungen genauer zu überwachen. Das Blatt hebt weiter hervor, daß bei den Genfer Verhandlungen niemals das Saargebiet erwähnt worden sei und stellt fest, daß mit der Räumung des Rheinlandes auch die Saarfrage aufergesetzt werden müsse, da das Saargebiet für Frankreich nur die Dauer der Beziehung des Rheinlandes von Wert sei.

#### Zweifel an einem Ergebnis der Rheinlandbesprechungen

London, 18. 9. (Funkspruch) Wie Berlin im "Daily Telegraph" aus Genf berichtet, hält man in dortigen diplomatischen Kreisen die Zukunft der Rheinlandkommission für die Feststellung des Ausgleichs für lediglich unsicher. Die Forderung der Deutschen, daß die Dauer der Kommission nicht über das Jahr 1930 hinausgehen dürfe, sei vielleicht der vorwurfsvollste Zwischenfall auf der dritten und letzten Sitzung der sechs Mächte gewesen. Die französische Regierung werde, wie Berlin meint, Deutschland die Räumung der zweiten Zone als "spontane Güte" zusprechen, sobald die Deutschen im Verlaufe der Verhandlungen ihre Be-

willigung ihres guten Willens gezeigt hätten. Die Haltung der offiziellen englischen Kreise gegenüber dem Ergebnis der Rheinlandbesprechungen bleibt, wie der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" meint, bisher sehr steif. Man glaubt nicht, daß der notwendige Beitrag der Reparationsbonds ohne amerikanische Hilfe ausgebracht werden könnte, ebenso wenig, daß Deutschland einer ausständlichen Überwachung des Rheins über den im Friedensvertrag festgelegten Zeitpunkt von 1935 hinaus zustimmen werde. Von französischer Seite werde vorgeschlagen, daß diese Kommission ihren Sitz in Luxemburg haben sollte. Vielleicht würde ein Teil des Personals der gegenwärtigen interalliierten Rheinlandkommission in Luxemburg im Rahmen einer Übereinkunft eingeschlossen werden.

#### Das Rheinland als militärisches Pfand für Italien undensbar

Rom, 17. 9. Unter der Überschrift "Wir und die Besetzung des Rheinlandes" untersucht die "Tevere" die Hintergründe der Rheinlandbesetzung. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß die Beziehung für die Franzosen einen strategischen und einen finanziellen Zweck habe. Der erste sei darin zu suchen, daß die Franzosen nötigenfalls die Rheinländer auf deutschem Boden beginnen könnten, der letztere auf Garantie für die Daweszahlungen. Der strategische Zweck sei nicht nur für Deutschland, sondern auch für die übrigen im Völkerbund stehenden Großmächte unannehmbar. Frankreich habe vergessen, daß die Rheingrenze durch einen von England und Italien unterzeichneten Pakt garantiert sei. Wenn Frankreich diese Garantie nicht genüge, könnte es zu vielleicht auch je ein Belagerungsregiment nach Rom und London als Sicherheitsgarantie entsenden wollen. Das Blatt erklärt dann weiter, daß tatsächlich Italien könne nicht zulassen, daß sich das französische Bajonetts als höchste Garantie der Sicherheit aufspiele, wo die italienische Unterschrift diese Sicherheit garantierte. Das Rheinland als militärisches Pfand sei für Italien undensbar. Da damit auch der finanzielle Grund der Rheinlandbesetzung fortfalls, empfiehlt der "Tevere", Amerika solle auf die Bezahlung seiner Kriegsguthaben verzichten. Die von Deutschland an die Dawes-Gläubiger gezahlten Summen wanderten in doch schließlich als Kriegsschuldflügung nach Amerika.

**Nun auch noch die Tschechoslowakei**

Genf, 17. 9. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš erklärte Vertretern des tschechoslowakischen Preß, er hoffe, daß die Tschechoslowakei zu den kommenden diplomatischen Räumungsverhandlungen hinzugezogen werde. Die Tschechoslowakei sei an der Frage der Räumung des Rheinlandes unmittelbar interessiert und zwar in gleicher Weise wie die übrigen offiziellen und assoziierten Mächte.

Der Weg, den wir gingen, war u. E. vom ersten Schritt an falsch. Wenn wir ihn aber gingen, dann mußte unser Ziel, die Rheinlandräumung, auch wirklich in gerader Linie verfolgt werden. Dann durften wir es nicht dahin kommen lassen, daß im Schlussergebnis von 14 Verhandlungslagen nur für einige Optimalen die vorliegende Rheinlandräumung noch erreicht habe, während selbst der Reichsanzler Müller erläuterte, hierin sei zu seiner großen Enttäuschung nichts erreicht worden. Dann durften wir nicht über die Dinge verhandeln und uns nicht zu weiteren Verhandlungen bereit erklären über Dinge, um deren willen nicht wir, sondern die anderen nach Genf gefahren waren. Dann hätten wir uns getrost darauf beschaut können, auf unsere klare Rheinlandfrage die klare ablehnende Antwort entgegenzunehmen und hätten ruhig abtreten können. Diese Politik der gepackten Koffer wird von vielen Seiten mit der Begründung für falsch gehalten, sie bediente einen Druck mit der Locarnopolitik und schade uns mehr, als daß sie uns nützen könnte. Das ist nicht richtig. Man hätte eine solche Form der Abreise finden

müssen, daß sie nicht wie eine grobe Demonstration zu wirken brauchte und daß sogar eine Fortsetzung der sogenannten Locarnopolitik möglich gewesen wäre, unter der doch letzten Endes jede Politik zu verstehen ist, die durch eine politische Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich glaubt, den Druck an anderen deutschen Grenzen mindern zu können.

Wir haben das alles anders gemacht. Und das Ergebnis sind jene "drei Einigungen", von denen das gemeinsame Communiqué der sechs Mächte vom Sonntag nachmittag spricht. Was darin über die Weiterbehandlung der Reparationsfrage gesagt wird und was über die Verhandlungen wegen der sogenannten Feststellungscommission, das enthält zwar — Gott sei Dank — keine Bindungen für Deutschland, aber es schafft für uns eine außerordentlich schwierige tatsächliche Lage. Es sind die anderen, die Wünsche haben. Wir lehnen diese Wünsche ab und müssen sie ablehnen, aber wir wollen verhandeln. Das scheint uns im Kreise der sechs Mächte die unabdingbare Rolle des infant terrible zu, das die Großen zwar mit seiner Hartnäigkeit ärgert, dem aber immer mit der Rute ihrer Macht drohen können. Und was die Räumung betrifft: "Verhandlungen" werden „eröffnet“ über die deutsche "Forderung". Verhandlungen über eine Saar, die selbst der deutsche Reichslandkler schon als mißlungen bezeichnete mühte? Und auch sie nur „eröffnet“? Und nicht einmal über die Räumungszone, sondern nur über die deutsche "Forderung"? Was das Communiqué über diese Frage sagt, ist nicht nur lästig, sondern es zeigt jenes doppelte Gesicht der Politik, das der Kaiser in seiner großen Abüstungsrede gelobte. Nur leider fällt diesmal der Vorwurf des doppelten Gesichts auch auf uns.

#### Die Nationalen rübben sich

Berlin, 17. 9. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen der Sozialdemokratie hören, sind in nächster Zeit neue, erhebliche Meinungsstöße innerhalb der Sozialdemokratischen Partei zu erwarten, die diesmal der Außenpolitik des Kanzlers gelten. Wieder drängt sich dabei die radikale Richtung in den Vordergrund, die schon in der Panzerkreuzerfrage an der Koalitionsarbeit der Partei Anteil nahm. Sie beansprucht, auch den Widerstand in Genf in dieser Richtung auszuleben, vor allem mit dem Hinweis auf die großen Wahlversprechen der Sozialdemokratie gerade in der Räumungsfrage, die die Regierungsbeteiligung der Partei nicht im geringsten erfüllt habe.

#### Der Reichsanzler in Baden-Baden

Baden-Baden, 17. 9. Reichsanzler Herrmann Müller ist in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Binder und des Reichspostchefs, Ministerialdirektors Dr. Zehlin, heute vormittag in Baden-Baden eingetroffen. Der Reichsanzler fuhr sofort beim Reichsausschusminister Dr. Stresemann vor, mit dem er eine längere Besprechung über die durch den Gang der Genfer Verhandlungen geäußerte Lage hatte. Der Reichsanzler wird Baden-Baden in den Abendstunden wieder verlassen und sich nach Berlin begeben. Der Genfer Berichtsteller des "Paris-Mit" will erfahren haben, daß Reichsanzler Müller in der kommenden Woche durch eine offizielle Note die Regierungen von Paris, London, Rom und Brüssel mit den Verhandlungen über die vorzeitige Rheinlandräumung vom legalen Standpunkt aus zu befreien gedenke.

#### Wieder in Berlin

Berlin, 18. 9. (Funkspruch) Reichsanzler Müller ist heute vormittag um 8 Uhr 30 mit dem Fahrplanmäßigen Fluge in Begleitung Staatssekretärs Binder und Ministerialdirektors Zehlin wieder in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich zu seiner Begrüßung eingefunden: Reichsaußenminister Gruber, Reichsverkehrsminister von Guérat, derstellvert. Staatssekretär im Auswärtigen Amt Ministerialdirektor Dr. Köppel und Ministerialdirektor Dr. von Hagenow von der Reichsanzlei sowie einige Herren des Auswärtigen Amtes und der Reichspoststelle.

Für heute vormittag 11 Uhr 30 ist eine Räumungsprüfung angefecht, die unter dem Vorwurf des Reichsanzlers stattfinden wird. Reichsanzler Müller wird alsdann dem Kabinett über den Verlauf und das Ergebnis der Genfer Verhandlungen Bericht erstatten. Es ist anzunehmen, daß sich das Kabinett bereits heute mit der Frage beschäftigen wird, welche weiteren Schritte angesichts der neuen Lage getan werden sollen.



## Aleinstadtzauber

Ein Spiel in Wort, Bild und Ton von Franziskus Nagler.

### Aleinstadtzauber der Volkschule zu Frankenbergs

Am gestrigen Montag wurde im „Stadtpark“ des Magdeburger Spiel „Aleinstadtzauber“ von Akademie der kleinen Volkschule aufgeführt. Ein wölflicher Abend! Gleich einleidend muß gesagt werden, daß den jugendlichen Darstellern ein voller Erfolg beschieden war.

Und dazu Franziskus Nagler. Er ist aus Frankenbergs kein Fremder. Vor einigen Jahren las er an einem Nagler-Wand aus seinen kleinen Büchern vor, und wir lernten ihn als warmherzigen, schlichten Erzähler und ließhüpfenden Meister kennen und lieben. Reich ist der Schatz seines Schaffens in Wort und Bild. Wer kennt von seinen Büchern nicht die Berliner wohltuenden Heimaterzählungen: „Dorfheimat“ und „Ain der Stadtmauer“, von seinen Tonwerken „Die heilige Nacht!“ So wußten wir, daß uns der Deutscher Schriftsteller auch mit seinem „Aleinstadtzauber“ einen geweckten Abend bereiten würde. Und er hat uns nicht enttäuscht.

In eingeladenen Bildern führt er uns hier das Leben in einer alten, kleinen Stadt vor. Lindenbergs heißt das Städtchen, in das ein „Zeitungsschreiber“ aus der Großstadt kommt, um den vielgepreisten Zauber des Ortes kennenzulernen. „Am Tor“ ist das erste Bühnenbild bestellt. Der freche Tochterwicht will getreulich seine Unten. Der Kirchenlehrer Säuberlich will uns von der Wichtigkeit seiner Person überzeugen. Der Handwerksmeister nimmt von dem Meister Abschied, um auf Wunderhaft zu gehen. Würdig und sorgsamer schreitet der Herr Bürgermeister zum Amt. Auf dem „Wochenmarkt“ präsentieren die Marktfrauen ihre frische Ware an. Die „Meisterhempel“ singt uns, daß sie wohl über hundert Jahr“ am derselben Ort holt. Die Schulmänner tanzen um die gute alte einen fröhlichen Ringtanz. Das dritte Bild zeigt uns den „Marktplatz“. Und sieht, da steht ja wirklich unser Frankenberger Markt vor unseren Augen! Das Bühnenbild ist vorsätzlich gemacht, für ein bisschen neugierige Leute soll eine Wohnung nach Markt nach Madame Ms. Münching etwas Unvergleichliches sein, denn hier entgeht einem wirklich nichts. Ein schöner Kinderzug aus dem grasmuscheligen Platz erfreut vor allem durch die einfachen, herzigen Melodien. Nachdem der „Polizeipräsidial“ die Kinder vertrieben hat, treffen sich ganz zufällig Frau Müller und Frau Schuh, die beide gar keine Zeit haben und daher solange warten, daß sie kann merken, wie sie der Strafentheuer so ostmäßig „wegkehrt“. Zur „Morgenprache“ treffen sich die Handwerksmeister zu einem fröhlichen Trunk und langer Plauderei. In dem Gespräch über die alte und neue Zeit liegt viel Weisheit und Beherrschung. Am Schlusse singt der Kanton das Schlußlied. „Bekanntschaften“ nennt sich das nächste Bild. Durch drei Mädchen werden die Gemäßigkeit, der Humor und die Poetie, die Tugenden der Kleinstadt, allegorisch dargestellt. Darauf stellen sich die Stadtmusikanten und ihr Meister einzeln vor und dienen uns eine Probe ihrer Kunst. Ihre Melodien werden wunderhöhn. — Ein wölflicher Abend im Zauber der Kleinstadt, der den zahlreichen Zuschauern große Freude bereitet hat und ihnen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

R. Schl.

Junge der braunen Bär an der Seite, mit vielen Auszeichnungen ist „der starke Mann der Welt“ geschmückt, „die hohe Dame aus dem Süden“ führt einen originellen Tanz aus ihrer Heimat vor, und der unvermeidliche Clown treibt seinen Unsinn. Und zum Schlusse der Aufführung: Chorjungfrauen, junge und alte Schwestern, der Holzmetzger, die Musketonier und die Bohrenjungen. Sie alle machen einen festlichen Einmarsch und bringen dem Schönheitskönig ihr Hoch. Im „Ritternwinkel“ begeistert der Turmerschmied das durchdringende Schuhmädchen von der Herrlichkeit einer Turmerwohnung. Das Dienstmädchen und der Rondellorchester vertraten, daß bei der Frau Bürgermeister an „der alten Stadtmauer, im Blumengärtchen“ ein Rassekränzchen stattfindet. Und als „der große Tag“ herangekommen ist, sehen wir, die Damen der „besseren Gesellschaft“ dort zusammen. Zur Abwechslung wird eine Garotte vorgeführt, die bei den farbigen Bühnenbeleuchtung und der anmutigen Musik entzücken könnte. Von „Großen Kleinigkeiten“ erzählte das folgende Bild. Dem brauen Meister X wird ein Gedächtnisbrief überbracht. Der „Zeitungsschreiber“ kommt von seinem Rundgang durch das Städtchen zurück und erkennt schließlich — nachdem er anfangs über die Rückständigkeit des Ortes gekämpft hat —, daß man den Reiz der Kleinstadt nur durch eine ganz besondere Brille erkennen kann. Im „Zwischenpiel“ versprechen die vier Rechtstauen in ihrem Leben, daß sie genau so wie Haus und Straße auch ihr Inneres blank und rein halten wollen. Der Tag neigt sich. Die Glöckchen läuten „Feyerabend“. Der Meister und die Frau Meisterin ziehen vor ihrem Hause. Der Fleder mußt aus den Gärten. Und Erinnerung an die Jugend zeigt in den beiden Menschen auf. Durch die blaue Dämmerung kommt leis ein wunderschöner Engel mit goldenen Flügeln geschwebt; der Kreide. Der Chor singt traurig „Holder Friede, lühe Entzacht“ —. Die Kurrende zieht, fröhliche Weisen singend, durch die Stadt. Nun läuft der Tochterwicht das Tor und lädt die Stadt Gott empfohlen sein. „Am Brunnen vor dem Tore“ plaudern noch Mägde in vertrauter Runde, bis sie der Nachtmüter zur Heimkehr auffordert. Nicht ist's gewöhnlich. Ein prächtig vorgetragenes Rahmenstück kreucht den Bürger aus ländlichen Träumen auf. — Der fremde „Zeitungsschreiber“ verläßt wieder die Stadt. Der Bürgermeister und einige Bürger geben ihm das Geleit bis zum Tor. In alle Zeitungen will er von dem Zauber der Kleinstadt schreiben. Hier sei noch ein Platz für das Gewalt, für unvergängliches Momumentum; die Großstadt bringe einen unechten Schlag mit. Ein sehr wirkungsvoller Elsenreigen beschließt das herzliche Spiel.

Man kann die Kinder unserer Volkschule zu dieser wohl gelungenen Aufführung nur beklatschen. Jeder der Mitwirker hat sich redliche Mühe gegeben und verdient dafür gelobt zu werden. Dank und Anerkennung muß aber auch den Herren des Lehrerkollegs gezeigt werden, die sich der gewiß nicht leichten Arbeit des Einstudierens unterzogen haben. Und nicht zuletzt sei das unter Lehrer Baum's Leitung ausgezeichnet spielende Orchester lobend hervorgehoben.

Ein wölflicher Abend im Zauber der Kleinstadt, der den zahlreichen Zuschauern große Freude bereitet hat und ihnen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Admiral Jenzer war zu diesem Schrift bereits entschlossen, als er den Reichstag in der sogenannten Lohmann-Sitzung Rede und Antwort stand, da er sich als Chef der Marineleitung aller soldatischen Tradition genügt für die Verschwendungen seines Untergebenen nicht verantwortlich fühlte. Nur sein Pflichtgefühl habe ihn damals veranlaßt, bis zur endgültigen Regelung dieser unerquicklichen Angelegenheit auf seinem Posten auszuhalten und erst jetzt zu dem Geschäftes, das durch die natürliche Innigkeit der Blumen selbst eine heilige Weise erhält. Und wenn es die — Annoftschultheiße ist, sie will mit Geschwindigkeit gehobt sein. Bei Oskar Richter wird man für alle Zwecke stets das Richtige finden, er hat's durch seine Arbeit am Sonntag bewiesen...

Was wäre unser „trautes Heim“ am Abend ohne eine stimmungsvolle Beleuchtung? Auch die Beleuchtung muß dem ganzen Raum angezeigt sein, wenn eine gewisse anheimelnde Harmonie erzielt werden soll. Wie vielseitig und vielformig heute das elektrische Licht dem Menschen entgegen und auf ihn hereinbrechen kann, davon gab die Ausstellung der Firma Franz Kroneberg ein treffliches Bild.

Zu all dem hier Erwähnten wurde ein künstlerisches Programm geboten, das weltstädtische Ausführung zeigte und das allein schon imstande sein dürfte, dem größten Saal der Stadt zu einem „Ausverkauf“ zu verhelfen. Was die beiden Aufzüge, Egon Mews (für die Modeschau) und Ernst Wolf (für den künstlerischen Teil) an geistreichen Witzen und überschäumendem Humor boten, das stand turmhoch über so manchem Alters, der einem müunter auch in Chemnitz bewirkt wird. Leider verbieten uns Raum und Zeit, näher auf all das Gehörte einzugehen. Wir geben aber gern das allgemeine Urteil wieder, das man im Saale hören konnte: „So etwas hat Frankenbergs für 1 Mark noch nicht erlebt“. Rosine Töne, Musikvirtuosen, ein brillantes Jazz-Band-Orchester und dazu die beiden genannten ganz vorzüglichen humoristischen, das gab zusammen ein prächtiges, die heitere Stimmung auslösendes Erlebnis, für das man den Künstlern zu großem Danke verpflichtet ist. Ein Sonderloch sei nur noch dem Ballett Esmanoff gezeigt, das als Wirlschnünderläufe bestellte. Eine entzündende Augenweide bot das Bild: „Die Mode im Maßstab der Zeiten“, in der, von den alten Römern und Griechen angespannt, alle Modernen aufmarschierten, bis schließlich ein Ausblüff in das Jahr 1940 das wirkungsvolle Bild verhüssungswert abschloß. Viel zu schnell verstrichen bei solch tödlicher Unterhaltung die Stunden.

R. Ogl.

## Aus der Filmwelt

(Entsendungen der Filmhäuser.)

**Casanova.** Casanova: der Name spricht noch zu uns, macht auch heute noch Frauenherzen erbleichen. Denn die Gestalt des Casanova ist in einem Seestück, in Schnittsicht geworden. Heute vielleicht eine Schnauze, deren Erfüllung für unsere Frauen nicht mehr Glück bedeutet, die aber doch immer und für alle Zeiten den Frauen Schnauze bleibt... Der arme Film mit den herzlichen Aufnahmen aus Venetia kann wieder am Freitag im Welt-Theater zum erstenmal erscheinen.

**Apollo-Klischee.** Vom Dienstag bis Donnerstag unter Mitwirkung der Welttheater-Hauskapelle der erste große Carmen-Bon-Ton der Saison 1928/29: „Der Sprung ins Glück“ (Vorte hat ihr Glück gemacht). Ein reizendes Film, von junger Liebe, Glück und Freiheit ergänzend, spannend, dabei teils ernst und erstaunlich, teils durch manche schwermütige, lustige Intermezzos gewisst. In den Hauptrollen außer Carmen Roni Hermann Valentini, Hans Juntemann, Roja Palesti, Anna Welt, „Krawall im Harem“ eine der tollsten Grotesken in zwei Akten, „Opel-Mädchen“, abwechselnd Neujüngling vom Tore, — Andiamo 7 und 8 Uhr. — Ab Freitag: „Das Erbe des Banditen“, „Der Völkerkrieg von Chilago“, — Welt-Theater bis Donnerstag nachschloß! Ab Freitag: „Casanova“, der arbeitsteilige Film des Jahres! „Ben Hur“ — „Das indische Grabmal“, durch diesen Film übertrifft.

## Letzte Jurisprudenz meldungen des Frankenberger Tageblattes

### Der Reichspräsident in Natiober

**Katibor,** 18. 9. Reichspräsident v. Hindenburg traf auf seiner Kreuzfahrt am Dienstagvormittag gegen 11 Uhr in Begleitung des Staatssekretärs Meister und des Oberpräsidenten Dr. Probst von Oppeln kommend in Natiober ein. Auf dem Bahnsteig wurde der Reichspräsident von Landeshauptmann Piontel, Reichstagsabgeordneten Prälat Ulrich, Grafen Praschma, sowie dem Oberbürgermeister Koschm (Katibor) begrüßt. Die Stadt hatte reichen Flaggen- und Grünbaum angelegt und auch in den Straßen Katibors hatten sich ungzählige Menschen eingefunden, die dem Reichspräsidenten bei der Durchfahrt zujubelten. Die Fahrt ging nach dem Landeshaus, wo der Reichspräsident von den Jägern der Provinzverwaltung mit einem Hauch empfangen wurde. Nachdem der Reichspräsident dann die alten Veteranen begrüßt hatte, begab er sich mit seinem Gefolge in den Saal des Landhauses, wo die Mitglieder des Provinziallandesversammlung den Reichspräsidenten erwarteten. Nach Begrüßungsansprachen dankte der Reichspräsident mit kurzen Worten. Im Anschluß hieran unternahm der Reichspräsident eine Rundfahrt durch die reichsgründende Stadt. Hierbei wurde er am Ring durch die städtischen Körperschaften und Oberbürgermeister Koschm begrüßt.

Wer in Frankenbergs einen Kunstsapparat hat, der kennt auch die Firma Radio-Lorenz

in der Winkelstraße. Und wer sie noch nicht kennt, tut gut, umgehend ihre Betriebsstätte zu machen, es wird sein Vorteil sein. Als Kaufmann und Spezialist wird Herr Lorenz seine Kunden stets aufs Beste betreuen, seine Aus-

stellung am Sonntag zeigte seine Routine und Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiete.

Das Blumenhaus Oskar Richter hatte einen Blumenkram in künstlerischer Ausführung zur Schau gestellt. Hier zeigte es sich, daß auch die Verarbeitung der Blumen eine Kunst ist, die gelernt, verstanden, noch mehr aber erfaßt sein will. Das Wort „Blumen für alle Gelegenheiten“ ist kein Geschäftsstoff, es ist ein Zeichen des Geschmackes, des Tastes und des Geschäftes, das durch die natürliche Innigkeit der Blumen selbst eine heilige Weise erhält. Und wenn es die — Annoftschultheiße ist, sie will mit Geschwindigkeit gehobt sein. Bei Oskar Richter wird man für alle Zwecke stets das Richtige finden, er hat's durch seine Arbeit am Sonntag bewiesen...

Was wäre unser „trautes Heim“ am Abend ohne eine stimmungsvolle Beleuchtung? Auch die Beleuchtung muß dem ganzen Raum angezeigt sein, wenn eine gewisse anheimelnde Harmonie erzielt werden soll. Wie vielseitig und vielformig heute das elektrische Licht dem Menschen entgegen und auf ihn hereinbrechen kann, davon gab die Ausstellung der Firma Franz Kroneberg ein treffliches Bild.

Vizeadmiral Raeder ist im Jahre 1894 in die Marine eingetreten, seit dem 1. April 1925 Vizeadmiral. Während des Krieges war er Chef des Stabes bei dem Befehlshaber des Aufklärungsstreifkrafs, Admiral Hipper, und hat als solcher verdienstvollen Anteil an dem Gefecht bei der Doggerbank und der Seeschlacht vor dem Skagerrak.

## Einstimmige Billigung des Reichskabinetts für den Kanzler

Berlin, 18. 9. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichskanzler berichtet am heutigen Vormittag dem Reichskabinett über die in Genf geführten Verhandlungen. Das Reichskabinett billigte einstimmig die Haltung des Reichskanzlers und der deutschen Delegation und dankte dem Reichskanzler für seine geschickte und taktische Führung der Verhandlungen.

## Der Aufstieg des „Zeppelin“ für Dienstag nachmittag erwartet

Friedrichshafen, 18. 9. II. Die Weltreise wird von Dr. Edener und seinen Mitarbeitern heute zweckmäßig beurteilt. Der Wind weht sich bereits etwas nach Norden gedreht und bläst augenblicklich mit einer Stärke von 6 Metern aus Nordosten. Eine entscheidende Aenderung würde eintreten, sobald die Wollendete anstreiken und sich die Wabenrichten erwärmen würden. In diesem Falle würde sich der Wind in kurzer Zeit legen. Da man mit dieser Wendung um die Mittagszeit rechnet, könnte die Weltstreckenfahrt in den ersten Nachmittagsstunden angetreten werden.

R. Ogl.

## Freiherr von Hünefelds neuer Start

Berlin, 18. 9. Freiherr von Hünefeld hat am Dienstag früh um 1 Uhr 52 seinen seit längerer Zeit geplanten Flug mit dem „Untersetzungs-Zeppelin“ Europa, dem Schwesterzeugzeug der „Bremen“, von Tempelhof aus angetreten.

## Der Mörder des Directors Nordmann gesichtet, aber entkommen

Boizenburg (Meck.-Spreew.), 18. 9. Der mutmaßliche Mörder des Directors Nordmann, der Gelegenheitsarbeiter Emil Hoppe ist hier gesichtet worden. Er hat sich am Montag früh mit der Badeader Fähre über die Elbe segeln lassen. Dem Mörder folgten bald darauf drei Hamburger Kriminalbeamte mit einem Kraftwagen. Die Verfolgung des Mörders, der wiederum entkommen konnte, wurde auf der anderen Seite der Elbe fortgesetzt.

## Beginn der Verhandlungen im Oktober

Genf, 18. 9. In höchstem gut unterrichteten Kreisen erwartet man, daß die diplomatischen Raumungsverhandlungen Mitte Oktober auf dem Wege eines Roten austausches durch die Botschaften in den alliierten Hauptstädten beginnen werden. Während der Dezemberberatung des Rates soll dann eine Zusammenkunft der jeds interessierten Mächte stattfinden, zu der Belohnung ausdrücklich zugelassen werden soll, da die belgische Regierung an sich an der Dezemberberatung des Rates als Riktratsmitglied nicht teilnimmt. Auf dieser Zusammenkunft der jeds Mächte sollen dann die Ergebnisse des diplomatischen Roten austausches bis zu diesem Zeitpunkt geprüft und die weiter zu erzielenden Schritte in den Raumungsverhandlungen beraten werden.

## Blutige Zusammenstöße

Warchau, 18. 9. Nach Warchauer Meldungen von der polnisch-litauischen Grenze ist es in dem polnisch-litauischen Grenzgebiet von Warchau zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Ein Teil der litauischen Bevölkerung hat sich einen Anzahl Juden aus dem Warchauer Gebiet, weil eine Einigung zum Übereinkommen des Deutschen Reichs zum Warchauer Gebiet nicht erzielt werden konnte. Bei den Demonstrationen kam es zu Zusammenstößen zwischen den Deutschen und der Polizei. Dabei wurden 16 Personen getötet.

## Berliner Produktionsbörse

Weizen (märk.) 206—209 (208—211), T.: märk. — Roggen (märk.) 210—213 (212 bis 214), T.: ruhig. — Getreigerste 232—232 (232 bis 232), Buttergerste 202—212 (200—208), T.: bei Wintergerste 200—208 (200—208), T.: bei Buttergerste 191—191 (191 bis 201), T.: ruhig. — Mais, Joh. Berlin 204 bis 207 (206—207), T.: ruhig. — Weizenflocke 14—14,25 (14—14,25), T.: still. — Roggenflocke 14,25—14,5 (14,25—14,5), T.: still. — Weizenflocke 16,1—16,4. — Raps 228—230, T.: ruhig. — Weizenflocke 41—50. — Rapsflocken 19 bis 19,4. — Leinlachsen 23—23,3. — Sonnenblumensamen 20,7—21,3. — Kartoffelflocken 21 bis 21,5.

## Wetterdienst des Frankenberger Tageblattes

Vorbericht: Heiter bis wollig, tagsüber mäßig warm, nachts leicht kühl, schwache Luftbewegung.

Auf nach Karlsbad — 29. Septbr.

### ! Apollo-Lichtspiele !

Von Dienstag bis Donnerstag unter Beleuchtung der Welt-Theater-Hauskapelle der 1. Carmen Boni-Film h. Sollner 1928 20

### Der Sprung ins Glück

(Votte hat ihr Glück gemacht).

Ein reizendes Filmstück von junger Liebe, Glück und Leid, in wunderschönen, dem Leben abgelagerten Bildern mit

### Carmen Boni

Hermann Salentin, Rosa Veltti, Lona Nestl, Herm. Junfermann, Magnus Stifter in den Hauptrollen.

### Krawall im Harem

Eine tolle Groteske in 2 großen Akten.

### MEIN Opel-Wochenschau.

Weltliche Neuigkeiten vom Tage.

Montag 7 und 7½ Uhr.

### Ab Freitag:

„Das Leben des Banditen“.

„Der Polizeipolizist von Chicago“.

Welt-Theater bis Donnerstag geschlossen!

Ab Freitag der größte Film des Jahres:

### „Casanova“

„Den Hur“ — „Das indische Grabmal“ übertritten!

### Gardinen spannt

sauber und billig Nestler, Bachgasse 2.

### Werbung tut not!

Inserieren verheißt  
Lohn und Brot!

### D. C. Sängerabteilung.

Donnerstag ~~ab 7~~ keine Übungsstunde.

### 13. Ziehung 5. Klasse 193. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 17. September 1928  
(Liegezeit 12 Uhr) Ausserdem, neben weiteren Gewinnzertifizierung steht  
jetzt mit 2400 Wert gegeben.

10000 auf Nr. 111899 bei Dr. G. Schulte Käthigert Hofst., Brüderst.

5000 auf Nr. 63339 bei Dr. W. R. Käfer, Leipzig und bei Dr. Otto Käfer, Dresden.

5000 auf Nr. 89115 bei Dr. Max E. Käfer, Leipzig und bei Herrn Ludwig Schindler, Leipzig.

5000 auf Nr. 112883 bei Dr. George Weitz, Leipzig.

5000 auf Nr. 111893 bei Dr. G. Käfer und Co., Leipzig.

6774 245 683 555 218 622 960 (1080) 194 631 (1080) 549 546 (1080)

732 622 880 430 500 361 217 962 4251 742 368 666 4660 919 465 612

574 828 888 2319 983 (479) 170 (1080) 685 469 197 994 215 610 619

880 415 793 (1080) 984 546 629 3064 704 166 601 180 599 618 846

360 492 483 219 601 554 3480 660 (400) 123 217 05 891 304 158 825

015 695 150 717 165 333 921 680 (1080) 599 574 625 100 580 912

818 917 685 475 745 170 625 113 504 900 11882 941 658 572 835

718 600 864 557 667 814 705 206 130 148 263 755 189 10900

691 970 066 924 720 (1080) 114 14000 1319 310 351 170 876 5600

680 495 115 886 285 14861 057 255 309 471 14001 572 258 956 523

942 749 855 395 753 561 345 18337 467 119 (1080) 832 907 348 969

605 675 650 220 1853 886 285 14861 057 255 309 471 14001 572 258 956 523

837 210 865 877 067 614 704 635 (1080) 226 21431 (2080) 846

680 600 611 467 193 1400 572 216 724 576 036 666 22232 854 556 603

(1080) 570 431 001 689 627 100 621 323 223 555 513 522

576 600 208 758 285 248 466 001 682 961 384 504 448 308 741 625 413

084 454 454 518 603 360 25606 22001 551 808 026 040 549 572 840

715 600 865 886 285 14861 057 255 309 471 14001 572 258 956 523

837 210 865 877 067 614 704 635 (1080) 226 21431 (2080) 846

680 600 611 467 193 1400 572 216 724 576 036 666 22232 854 556 603

(1080) 570 431 001 689 627 100 621 323 223 555 513 522

576 600 208 758 285 248 466 001 682 961 384 504 448 308 741 625 413

084 454 454 518 603 360 25606 22001 551 808 026 040 549 572 840

715 600 865 886 285 14861 057 255 309 471 14001 572 258 956 523

837 210 865 877 067 614 704 635 (1080) 226 21431 (2080) 846

680 600 611 467 193 1400 572 216 724 576 036 666 22232 854 556 603

(1080) 570 431 001 689 627 100 621 323 223 555 513 522

576 600 208 758 285 248 466 001 682 961 384 504 448 308 741 625 413

084 454 454 518 603 360 25606 22001 551 808 026 040 549 572 840

715 600 865 886 285 14861 057 255 309 471 14001 572 258 956 523

837 210 865 877 067 614 704 635 (1080) 226 21431 (2080) 846

680 600 611 467 193 1400 572 216 724 576 036 666 22232 854 556 603

(1080) 570 431 001 689 627 100 621 323 223 555 513 522

576 600 208 758 285 248 466 001 682 961 384 504 448 308 741 625 413

084 454 454 518 603 360 25606 22001 551 808 026 040 549 572 840

715 600 865 886 285 14861 057 255 309 471 14001 572 258 956 523

837 210 865 877 067 614 704 635 (1080) 226 21431 (2080) 846

680 600 611 467 193 1400 572 216 724 576 036 666 22232 854 556 603

(1080) 570 431 001 689 627 100 621 323 223 555 513 522

576 600 208 758 285 248 466 001 682 961 384 504 448 308 741 625 413

084 454 454 518 603 360 25606 22001 551 808 026 040 549 572 840

715 600 865 886 285 14861 057 255 309 471 14001 572 258 956 523

837 210 865 877 067 614 704 635 (1080) 226 21431 (2080) 846

680 600 611 467 193 1400 572 216 724 576 036 666 22232 854 556 603

(1080) 570 431 001 689 627 100 621 323 223 555 513 522

576 600 208 758 285 248 466 001 682 961 384 504 448 308 741 625 413

084 454 454 518 603 360 25606 22001 551 808 026 040 549 572 840

715 600 865 886 285 14861 057 255 309 471 14001 572 258 956 523

837 210 865 877 067 614 704 635 (1080) 226 21431 (2080) 846

680 600 611 467 193 1400 572 216 724 576 036 666 22232 854 556 603

(1080) 570 431 001 689 627 100 621 323 223 555 513 522

576 600 208 758 285 248 466 001 682 961 384 504 448 308 741 625 413

084 454 454 518 603 360 25606 22001 551 808 026 040 549 572 840

715 600 865 886 285 14861 057 255 309 471 14001 572 258 956 523

837 210 865 877 067 614 704 635 (1080) 226 21431 (2080) 846

680 600 611 467 193 1400 572 216 724 576 036 666 22232 854 556 603

(1080) 570 431 001 689 627 100 621 323 223 555 513 522

576 600 208 758 285 248 466 001 682 961 384 504 448 308 741 625 413

084 454 454 518 603 360 25606 22001 551 808 026 040 549 572 840

715 600 865 886 285 14861 057 255 309 471 14001 572 258 956 523

837 210 865 877 067 614 704 635 (1080) 226 21431 (2080) 846

680 600 611 467 193 1400 572 216 724 576 036 666 22232 854 556 603

(1080) 570 431 001 689 627 100 621 323 223 555 513 522

576 600 208 758 285 248 466 001 682 961 384 504 448 308 741 625 413

# Beilage zum frankenberger Tageblatt

Nr. 219

Dienstag, den 18. September 1928

87. Jahrgang

## Silbersuchsparasiten

Von Praktizent Dr. Sprich,  
Tierforschungsinstitut der Universität Leipzig.

Die Silbersuchzucht, die sich in Deutschland seit Anfang des letzten Jahrzehnts aus den ersten Anfängen heraus zu einer beachtlichen Höhe entwickelt hat, wird durch eine Reihe von Krankheiten, die das wertvolle Zuchtmaterial befallen können, dauernd gefährdet.

Mehr als die meisten aller überhaupt vorkommenden Lebewesen aufstehen Erkrankungen und parasitärer Natur, das heißt: als Erreger kommen Schmarotzer in Frage. Sie ernähren sich auf Kosten ihrer Wirtszellen und schaden meist auch noch schädliche Stoffe aus, die in das Blut der betroffenen Tiere gelangen und hier ihre Wirkung entfalten (Blutarmut-Kräfte). Je nach dem Art dieser Schmarotzer unterscheidet man Ektoparasiten, die auf der Körperoberfläche ihrer Wirtstiere leben, und Endoparasiten, die in den inneren Organen vegetieren.

Zu den Ektoparasiten gehören durchweg Verteater aus der Klasse der Spindervögel. Ein verhältnismäßig harmloser Schmarotzer dieser Art ist die häufig vorkommende deutsche Zede, der Holzbod. Einige Schäden werden von diesem Parasiten nur leicht verursacht. Er ist auch leicht durch Betupfen mit etwas Öl oder Benzin zu entfernen. Mehr zu fürchten sind die kleinen zu der Gruppe der Spinnen gehörigen Milben, die im äußeren Gehörgang des Silbersuches leben oder sich in die Haut des Rumpfes einbohren und hier ihr Dasein fristen. Während die Zede fast alle Haustiere und auch den Menschen besiedelt, bleiben die zuletzt erwähnten „Räudemilben“ auf bestimmte, meist nahe miteinander verwandte Tierarten beschränkt. So kommt zum Beispiel die Ohrmilbe des Silbersuches normalerweise nur noch bei der Kuh und dem Frettchen und sehr selten auch einmal beim Hund vor, während die Ohrenkruste des Kamelhorns von einer ganz anderen Art verursacht wird. Die Ohrmilbe des Silbersuches ist zwar recht verbreitet, führt aber nicht immer zu der als „Ohrenkruste“ bezeichneten Krankheit. Selbst wenn dies der Fall ist, kann das betreffende Tier durch sorgfältige Behandlung verhältnismäßig leicht von seinen Schmarotzern und damit auch von der Erkrankung befreit werden.

Weiter gefürchteter sind die Räudemilben des Silbersuches, die sich in die Haut des Rumpfes einbohren und hier in kurzer Zeit das ganze Weltwerk des Tieres entwerten können. Es kommen hier zwei Erreger in Frage, die von Mensch und Haustier gesuchte Krähenmilbe und die Rattenräudemilbe, die auch beim Kamelhorn parasitiert. Die durch beide Schmarotzer hervorgerufenen Krankheitserscheinungen werden in der Medizin unter dem Namen „Sarcopostörös“ zusammengefasst. Die direkten mikroskopischen kleinen Milben nicht leicht festzustellen sind, ist bei jedem Räudeverdacht die Zustellung eines Tierarztes amutaten, der die Diagnose sichern und eine geeignete Behandlung einleiten wird. Jede Sar-

copostörös ist heute heilbar, und bei frühzeitiger Erkennung lassen sich größere Schäden vermeiden.

Aus den Eingewinden des Silbersuches ist ein ganzes Heer von Endoparasiten bekannt, das alle auch nur aufzuführen hier zu weit führen würde. Es seien nur einige für die deutsche Silbersuchzucht besonders wichtige Schmarotzer herausgegriffen. Sie gehören alle zu den Ein- geweideparasiten und zwar zur Gruppe der Rundwürmer.

Im Darm finden wir häufig den Spulwurm, einen dreihundert, weichen, etwa acht Zentimeter langen Wurm, der auch im Hund sehr häufig zu finden ist. Bei Welpen verursacht er nicht selten den Tod. Noch gefährlicher, vor allem auch für ältere Tiere, ist der im Darmwurmende lebende Hakenwurm des Fuchses, der ebenfalls bei Hund und Katze zu finden ist. Er wird nur etwas mehr als einen Zentimeter lang, lebt aber nicht frei im Darm wie der Spulwurm, sondern befestigt sich mit seiner Mundklappe, die zu diesem Zweck schneidend Chitinplatten trägt, an der Schleimhaut des Darms fest an. Die Anwesenheit dieser Schmarotzer bei einem Silbersuch veranlaßt sich durch Abmagierung des Tieres, Strappigkeit des Pelzes und Verdauungsstörungen (Durchfall, oft mit Blut vermisch), Zur Feststellung der Würmer beim lebenden Tier ist eine mikroskopische Untersuchung des Roten notwendig, in dem man die Eier der Parasiten finden kann. Krank Tiere lassen sich mit geeigneten Wurmmitteln von den Schmarotzern befreien. Da die im Rot vorhandene Eier nach einer gewissen Entwicklung, die sie im Freien durchmachen, auch die Übertragung der Würmer auf neue Wirtstiere verhindern, ist zur Vorbeugung darauf zu achten, daß der abgezogene Rot möglichst bald aus dem Gehege befreit und unzündlich gemacht wird.

Eine andere Gruppe nicht weniger gefürchteter Rundwürmer ist Schmarotzer in den Atemwegen des Silbersuches. Auch hier kommen zwei Arten in Frage, der Rauchwurm, der Lungenwurm und der Schachtelhalmartige Raungewurm. Ein wichtiges Mittel gegen die Raungewürmer ist leider bis heute noch nicht bekannt, so doch hier die Hauptbelästigung vorerst nur in der Vorbeugung besteht. Auch in diesem Fall gelingt die Wurmbur mit dem Rot der Tiere ins Freie, daher ist besonders auf Schnelle und zeitlose Beseitigung des Roten zu achten. Nebenbei ist es sehr vorteilhaft eine gezielte Behandlung des Gehegebodens mit chemischen Mitteln erwiesen, die in der Lage sind, die Wurmbur im Erdboden abzutöten (z. B. mit Nokholoramin-Hydrat 3 Prozent).

Endlich sei noch ein Rundwurm erwähnt, der in der Harnblase des Silbersuches Schmarotzer und auch schwere Krankheiten, ja den Tod seines Wirtstieres verursachen kann. Es ist dies der Schmalbläsenwurm des Fuchses. Auch gegen diese Erkrankung fehlen noch geeignete Medikamente, und die Bekämpfung ist genau wie bei der Lungengewürkerkrankung im wesentlichen vorbeugen der Natur.

„Toppelt denkt das Weib — das ist dem Mann

bekannt, das noch vor Monaten ein Kind war? Wieso aber ist bei Weibern der Verstand, Gedächtnis ist der Trieb, zu wahren ihren Willen, Achtsam ist der Wunsch, die Liebeslust zu stillen.“ Wo, Herrn, lebt der Mann, so er kein Heiliger ist, der über der Schönheit eines Weibes nicht willig und gern ihre Seele vergaße. Höltet auch, Nonna, vor! Olowati!

„Auge den Herrn!“ Das schnitt durch das Zimmer wie ein Peitschenhieb.

Und Kara ging.

Nach wenigen Minuten schon kam er mit Mac zurück, öffnete die Tür, verneigte sich, ließ ihn ein, stöhnte und sekte sich, wie einmal schon, mit untergeschlagenen Beinen und verschrankten Armen draußen vor dem Eingang.

Mac fühlte sich durch Trautes Rüt in seinem Herrenraum gekränt. Er war deutbar förmlicher Dame und herrschte sie an:

„Was fällt dir ein, mich rüsten zu lassen! Ich verbiete mir dergleichen!“

Traute sah groß zu ihm auf. Ihre Augen funkelten.

„Nicht noch!“ antwortete sie. „Mac Leod, der beliebige Gott! Das muß vorbei sein, mein Lieber. Ich sehe, daß hierorts zu vielen Göttern gebeten wird.“

„Was soll das heißen?“

„Wenn du es nicht verstehst, kann ich es nicht erklären. Ich will dich aber gefragt haben: Soll es nie anders werden zwischen dir und mir? Willst du ewig der Sklave deiner Leidenschaften bleiben? Willst du mich immer nur zurückdrängen, und soll mein Leben nur ein einziges Vergessen müssen sein?“

„Du sprichst in Rätseln, Kleines. Ich bemühe mich, dir eine Dienstler für Java zu gewinnen und du meinst mir Vorhaltungen.“

„Meine Dienstler engagiere ich selbst. Deine Dienstungen sind unnötig. Auf die Dame kann wohl verzichtet werden.“

„Dame Olowati? — Woher weißt du?“

„Gern — ich weiß und mag nicht!“

„Du kennst sie nicht.“

„Es genügt mir zu wissen, daß du sie kennst, um sie abzulernen.“

Mac machte große Augen.

Was das seine träumende Traute, die sich bisher hatte leiten lassen wie ein Schafchen?

## Jährlich 30 000 Bücher

Von Karl Schodder

In Deutschland wohnen die Dichter und Denker. Hier wird jedes Problem geistig vertrieben und gelöst, und immer findet sich jemand, der mindestens in einer Branche belangreiche Ansichten darüber äußert. So geschieht es denn, daß in der Buchproduktion Deutschland an der Spitze aller Länder der Erde marschiert. Jährlich erscheinen etwa 30 000 neue Bücher auf dem Markt, jeden Tag kommt eine neue Titel; ein großer Apparat ist erreicht, die gedruckte Geistesproduktion künstlich-bibliographisch zu erfassen, und manche Bibliotheken bemühen sich, sie möglichst vollständig zu sammeln und einer staunenden Radikalität zu überlassen.

Einer launenden Nachwelt — denn schon der Zeitgenosse fällt von einer Bewunderung in die andere, wenn er in einem der großen bibliographischen Nachschlagswerke blättert. Die abgestalteten Gebiete der Wissenschaft und die Schnüre des Weltall halten sich ihm im Buchstabe vor. Was die Wissenschaften lachen läßt und traurig macht, die Freuden und Nöte des Alltags liegen lächerlich geordnet, angeordnet vor den Augen jedermann im Schlagwortregen der Bibliographie.

Walter, Friedrich, reicht mit dieser Reminiszenz auf 2 Seiten Olympiaformat „Das Leben der Rassmen von der Geburt bis zum Tode“, und dieser Titel könnte ein Symbol sein.

Wer Rat und Hilfe braucht in verteillichen Dingen, wendet sich zuerst an seinen Buchhändler. Der findet bestimmt, was im Augenblick kommt. „Das Wettbewerb, der lebhafte Storch, Bul oder Mabel nach Wunsch“, ist für 1,50 M. glänzend gelöst. Der Verfasser des Werkes

„Über die Geburtsküste bei der Ziege“ rechnet gewiß nicht mit so großer Beliebtheit wie der Autor jenes Buches, das schlicht den Titel führt „Neugeborene Kinderküste“, doch im Untertitel sich zu Erklärungen veranlaßt sieht: „Gedanken zur Anwendung der neuerdings Praxis der Einflüsterungen während der Stillzeit“ reicht mit dieser Belehrung, der Sülle und des plattdeutschen Denkmals zur Erziehung des Kindes und zur Entfaltung seiner Seelenkräfte“. Haben Sie sich glücklich entfaltet, die Seelenkräfte, sind auch die Geisteskräfte geweckt: In den Sternen steht geschrieben das „So sollt Du sein!“ Fort mit der Erziehungsprüfung und den physischen Berührungen. „Die Astrologie als Forschungsmethode für Berufszeugnis und Berufsausrichtung“ kann es tausendfach besser!

„Moderne Goldgruben, Rezeptbuch für die modernen und gewinnbringendsten Spezialitäten“ heißt ein Buch. Es ist bestimmt für jene, die schnell reich werden wollen, ist 300 Seiten stark und kostet 30 Marl. Beschreibende Pente werden sich begnügen mit „Wie bewirkt man sich mit Erfolg um offene Stellen?“ Da kosten 95 Seiten nur eine Marl. Für das Doppelte aber weiß ein ungenannter Autor den bequemsten Weg zu Reichtum und Macht: „Das Geheimnis des Glücks“

in der Liebe. Die Kunst, sich beim schönen Geschlecht beliebt zu machen, seine Kunst zu erlangen, ein schönes Mädchen zu erobern, unglaubliche Liebe in glänzende zu verwandeln, und sich „die Freude seiner Auserwählten zu stören. Von einem, der durch eine reiche Heirat sein Glück macht, 12. Auflage.“ Das ist — mit der Stimme — allerhand fürs Geld.

Der alte ehrliche Knabe trifft heute in modernem Gewande auf: „Wegwerfer des guten Tons!“ Die im In- und Auslande geltenden Gesetze für faltvolles Verhalten, gute Manieren, Tischmanieren, korrekte Kleidung, anständige Gewohnheiten im öffentlichen, gesellschaftlichen und privaten Leben, nebst einem Anhang über das Servieren. Ganz neuadlich führt ein gleiches Buch den kurz und bündig Titel „Randalier und Dame.“ „Der Fleck muss raus!“ Ein Schriftsteller erprobt und bewährt Mittel jeder Art, ist leider nicht vollständig; es liegt nicht wie moralische Gedanken entsezt. Doch darüber braucht niemand zu verwirken: die „Gebräusausweitung für möglich und ollule Räucherungen“ gibt über dieses Gebiet erschöpfende Auskunft. Liebesbriefsteller gibt es zu handhaben, Traubabücher sind man sich nach Geschmack und Neigung anzusehen: ägyptische, persische, indische und phönizianische. Aber nur ein Mal erscheint in der Bibliographie der Titel „Prologe und Ansprachen zum Jubiläum einer Gebanme“. Nicht aufzuzählen sind die Kalender und Lieberbücher für die verschiedensten Stände und Berufe, Weltauszeichnungen und Parteien, Kalender für Männer und Schornsteinfeger, Lieberbücher für Stenographen und Seelenreise nennt das Verzeichnis. Gony, Kloßler sind in Stenographischer Schrift gedruckt, und über Theresia von Konnersreuth erscheint zuerst eine Broschüre in englischer Sprache. Heute „Die Widerinder im alten Mesopotamien“ lädt sich tiefsündig ein Orientalist aus, „Das letzte einsame Molosul in der Hochpolen“ befindet schwärmerisch ein ganz moderner Dr.-Ing. „Verpuschte Männer!“ Wodurch wurden Sie? fragt herausfordernd eine Broschüre, und eine andere gibt Antwort: „Die anhaltende gewohnheitsmäßige Stuhlnverstopfung!“

Berzäge nicht auf dem Krankenbett! Die „Rüschen Sonette“ tragen auf dem Krankenlager die Kunst. „Triumphierende Sterbehetten“ lehren dich, daß alles Fleisch vergeht wie Heu, und soll innerer Stärke wählt du aus dem Ratgeber für Grabinschriften“ den Vers, der deine sterbliche Hülle deden soll.

Team wie heißt der Werbespruch der Buchhändler? — : Bücher sind Freunde! Bücher sind Gefährten!

## Zum Abdruck

im „Tageblatt“ bestimmte Schriften, sowohl Anzeigen, wie auch redaktionelle Manuskripte, welche man nur einsichtig beschreiben, um Zeichnungen vorzubringen.

Verlag des Frankenberger Tageblattes

Die Angelegenheit ist erledigt! — Und in ganz anderem Tone führt sie fort: „Kara, wann geht der nächste Dampfer nach Batavia?“

„Morgen 10 Uhr, Herrin.“

Sie reichte ihm ihre Böcke.

„Vereinen Sie unsere Abteile vor, Karin befinden wir. Besorgen Sie, was sonst noch wichtig ist.“

Und wieder tat der Inde die gleiche Frage wie vor Tagen:

„Für wieviel Personen, Kara?“

„Zwei Erwachsene, ein Kind, und ein Diener?“ fragte er zurück.

Die Herrin bejahte und Kara ging.

Und vor dem starken Willen seiner Gattin blickte sich Hauptmann Mac Leod zum ersten Male, seit er sie kannte.

Ein drohendes Weiter hätte sich verzogen.

3.

Im Weltvrieden, dem Stadtteil von Batavia, in welchem vorzugsweise die Europäer wohnen, stand inmitten eines Gartens ein Haus.

Was heißt ein Haus? Auf einem Steinsockel ein Kreisboden, darauf Winde und auf diesen das Dach, das auf Java ein Haus. Anderswo wurde man das Halle nennen oder auch — nos anders.

Und ein solches Haus stand in jenem Garten.

Eine Veranda zierte es, wie alle Häuser darunter. Die Wände waren große Scheibenfenster, verschließbar und mit nachts geschlossen.

In diesem Hause wohnte der Königlich neerlandische Hauptmann Mac Leod mit seiner Frau, seinem Sohn Norman, dem Djonges Kara und der Babu Sili. Das war die Rücken und Magd.

Dann zählte noch ein Soldat zum Haushalt des Hauptmanns, der war Bursche, kam früh aus der Rosene und ging abends dahin zurück.

Kara nannte ihn „den Burschen“, weil seine vornehmste Tätigkeit darin bestand, den Hauptmann frühmorgens wachzurütteln. Das war, so lehrte er sich hinricht, in der Regel eine Heidenarbeit. Bei ihrer Befriedung hörte man Schläfen, Schläfen und Klauen. Regelmäßig sang dieser Bursche während des Tages mit einem Holländermich am und der sehr saubere Bursche in seiner grünen Lederhose in lässiger Laufschuhform war schon vor Sonnenuntergang ein Schweinefresser und ein Bisschen (Fortschreibung folgt.)

## Das lachende Jahr

ROMAN von ARNO FRANZ

Ueberberichtsjahr durch Verlag Oskar Meister, Werdau Sa.

Rachdruck verboten

Diese Absicht hatte auch die Schwester der Dr. Schröderin, die vor kurzem erst ihren Mann verloren hatte und augenscheinlich im Hause des Schwagers Freitags genoss. Für kurze Zeit nur auch ein Irre ist eine Witwe, und eine Witwe kann keine Schwangerin nicht arbeiten lassen. Um sie durchzufüttern, war er nicht großzügig genug. Ihm soll das Herz in der Tasche. Er liebt keinen Ballast, schon gar nicht, wenn er Geld kostet.

Und Olowatis Tage waren gezählt. Das wußte sie. Ihr Hoffnungsort war der große Sahib, der mit Frau und Kind die „Staatsgemächer“ bewohnte und dessen Herz nicht in der Tasche lag, sondern da, wo es hingehörte.

Soviel hatte sie beim ersten Hinsehen erkannt, und beschloß gern sie im rotleidenden Sarong mit einer Pandanusblüte im schwarzen Haar und bediente Mac im Jenana — dem Frauengemach — mit der zierlichen Grazie, die der Hindustrauer eigen ist und mit dem gehemmlsvollen Lächeln, das sie gut stellte.

Aber es war einer im Hause, der ging wie ein Panzer auf lautlosen Sohlen, und seine dunklen, von müden Eltern tiefgeschatteten Augen, die ewig zu träumen schienen, sahen scharf.

Kara!

„Kara,“ sagte er zu Traute. „Sahls dankt lange.“

„Wie? Was ist mit meinem Mann?“

„Er trieft Tee im Jenana des Hauses.“

„Na — und —?“

„Schatten liegen auf Eurem Weg.“

„Deutlicher, Kara! Ich verstehe nicht.“

„Ich kenne die, die ihn bedient,“ antwortete der Inde, und es lang, als ob er zu sich selber rede: „Sie hat einen klügenden Raum. Etwas heißt sie. Sie ist so süß wie ihr Name klugvoll ist. Sie ist grausam wie Durga. Wenn hätte sie verbrennen sollen. Aber sie ist süß! Buddha, der Erlösung, muß sie gefunden haben, als er also sprach:

## Was trägt der Herr zum Herbst und Winter?

Modenschau der Firma Carl Dieberich, Chemnitz

Die Unterschiede der Geschlechter verwischen sich immer mehr. Während aber bisher immer nur die Vertreterinnen des schönen Geschlechtes zum Angriff auf die von Großmutterlein und Großvater stregn gesogene Scheidungslinie vorgenommen haben, haben auch wir Männer uns zum Angriff entschlossen und haben jetzt, nachdem die Firma Carl Dieberich, Chemnitz, im Vorjahr die erste Herrenmodenschau herausgebracht, in die gehobenen weiblichen Reihen der Modenschau eingegriffen. Mit weitem Erfolg wird jeder beurteilen können, der am Sonntag teilgenommen hat an der im Kaufmännischen Vereinshaus von der Firma Carl Dieberich veranstalteten Herbst- und Wintersmodenschau. Der große Saal, noch immer der größte der Stadt, vermochte die Erstaunen kaum aufzunehmen und auch ein Zeichen, daß auch die Frau von heute Interesse daran hat, wie sich der Mann ihrer Wahl kleidet, — die Damen waren in großer Anzahl gekommen.

Und die gewiß hoch gestellten Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Mit Stilnugeln mußte man die große Leistungsfähigkeit des belasteten Hauses erkennen, das in reicher Fülle Straßen- und Promenaden-, Sport-, Jagd- und Ledermäntel, Wintermäntel und Gesellschaftsmäntel vorfahl. So hoch, wie auch Peize in allen Ausführungsarten nicht fehlten. Die Augen der männlichen und weiblichen Besucher wurden immer größer und immer höher, und die Rauskunft wurde umso mehr angefaßt, als sich der Anfänger — Oderpfeifer Wittgenhain aus Leipzig, zuweilen — schämte, die billigen Preise zu nennen. Außerdem wurden noch Schuhe, Sportheimstümpfen, Herrenstöcke, Silberstücke, Stecklampen und Ruderboote in stattlicher Auswahl vorgeführt. Da aber die Firma Dieberich nicht nur die Großen, sondern auch die Kleinen hatte aufmarschiert lassen und Kindergarderobe vom Sport- und Gespann bis zum Winterpfeifer zeigte, fehlten auch die Spielwaren nicht,

bis von der Firma A. Otto Lehne, Chemnitz, bekannt.

Das Haus Dieberich, das so seine Kunden von seiner immer gesteigerten Leistungsfähigkeit wieder einmal überzeugt überzeugt hat, bringt aber auch dafür, daß das so vielseitig Gedachte auch des unterhaltsamen und lusthaften Rahmens nicht entbehrt. Der Konzertsaal lag in Händen von Hans Steinbach mit seiner Kapelle. Dazu hatte man unsere vergoldete Grete V. r. gewonnen, die einen förmlichen Turnstil der Begeisterung mit ihren temperamentvollen Vorwürgen hervorrief, und den Karlsruher Opernsänger Herbert Nied, der durch prächtige Gesangsvorbrüche im Sturm die Herzen der Chemnitzer eroberete. Da auch B. Wöhndholz für den rothen goldenen Humor sorgte, einte sich alles zu einer summungsvollen Morgenfeier, in der nur ganz direkt der Kaufmännische Werbcharakter angeheuert wurde.

## A Kunst und Wissenschaft

Chemnitz Schauspielhaus. „Die Frau, die jeder zu ist.“ (Spiel von Ludwig Hirschfeld.)

Das neue Lustspiel des Wiener Autors ist eine anspruchsvolle Satire auf Zitterzeichnungen, die sich aus der Überbetonung der Sportidee unserer Tage zwangsläufig ergeben, darüber hinaus aber eine nette Parallele zwischen heute und vorgestern mit einem etwas schwermütigem Unterton der Resignation. Die Frau die jeder sucht — das ist nicht das Sportgirl von heute, das vorgibt, nur Tathäusern gelten zu lassen, das den Materialismus über das Herz, die Selbstsucht über alles stellt. Um eine Vergleichsmöglichkeit zu schaffen hat Hirschfeld auch die Frau von vorgestern gleichzeitig auf die Bühne gestellt: die Frau, die noch so altmodisch ist, daß sie ein Innenebenen führt, daß sie sich über gute Bücher freut, doch sie dem Sportgeist zwar nicht ablehnend gegenübersteht, ihm aber nicht als Lebensinhalt empfindet. Das ist ja der tieferen Sinne des Stüdes, das sich in übrigen seit lustig gebärdet und in der Tat auch recht lustig ist. Es ist ein tolles Durcheinander. Das 17jährige ganz von Sportgeist erfüllte junge Töchterchen der Frau

Schmidt verlobt sich einen Sportgenossen mit angebrachten Schlüßen. Beide nicht aus Liebe sondern nur aus Trost, weil ihr viel Angerer Sportfreunde sie schlecht behandelt hat. Der Verlobte sieht sich tobungsfähig, als er in seiner zufriedigen Schwiegermanns die Frau wiederseht, die er vor zwölf Jahren kennengelernt hat, die seit zehn Jahren Witwe ist und die ihm jetzt als Ideal im Herzen verabscheut. Die Situation kommt wiederum auf die Spur getrieben, daß der junge Sportsfreund durch die unglückliche Verletzung von Jürgen der Mama einen Heiratsantrag macht. Manchmal scheint es so, daß die verwirrten Hände nicht mehr zu lösen sind, aber man kann sich auf den Lustspieldichter verlassen: nach vielen Jahren kommen die richtigen Paare zusammen. Tobina Gondy als Sportgirl, jung, frisch, fröhlich, zum Schluss aber doch zärtlich und hingebend, war ganz in ihrem Element. Elisabeth Maßl verlorpte mit ungeheurem Charme die Frau, die jeder sucht, Heinz Pabst, der das Stück auch sehr nett einstudiert hatte, spielte in better Dame den etwas angehauten Herren und Willi Eichberger, der Tennismeister, war trotz einer gewollten Tothitschafft ein glücklicher junger Liebhaber. Schön profiliert war das alte Hausfaktotum von Gustav Trebe. Es gab sehr viel Beifall.

5. I. Nachtrag zur Wasserordnung der Gemeinde Rausendorf, Hirschfelde betr.

6. Ortsgefecht über die gemeindliche Totenbestattung in der Gemeinde Hallenau.

7. Verwaltungsvorordnung für die Betriebe der Gemeinde Oppendorf.

8. Aufnahme eines Darlehns durch die Gemeinde Gornau in Höhe von 40.000 RM. von der Kreisbank Sächsischer Gemeinden.

9. Übernahme der selbstschulmärsischen Bürgschaftsleistung der Gemeinde a) Marbach für ein Darlehen der Landesversicherungsanstalt an Georg Klemm im Marbach, b) Leubsdorf für ein Darlehen der Sächsischen Bauvereinsbank an die Gemeindesiedlungsgesellschaft Höhna zur Vermittlung an die Heimstättengesellschaft Leubsdorf.

10. Berufung der Firma Körig & Co., Rommel, in Augustusburg in Wertzuwahlsverfahren.

11. Gesetz. Vorlaufsrecht des Bezirkserverbandes anlässlich des Verkaufs des früheren Brauereigrundstücks in Gimmersdorf.

12. Auswechselung eines Mühlrades gegen eine Wasserturbine im Grundstück Ortsl. Nr. 34 B in Höhna in E. (Besitzer Oskar Hünbeln).

13. Weiterbefreiung der Ausübung der Wohlfahrtspläne in der Stadt Frankenberg in der Hand des Stadtrats in der bisherigen Weise.

14. Kraftwagenlinien.

15. Beihilfen für die Jugendherbergen in Augustusburg und Röhrsdorf.

16. Verleihung der in Kapitel XI, 9 des Haushaltshaushaltplanes eingestellten Mittel für die Gemeindeförderungen.

## Erwerbslose im Arbeitsnotweiss-Bezirk Frankenberg

| 15. 9. 1928 | Unterjährige Erwerbslose ohne Rollenarbeiter |        |      | Zahlungs-empfänger |
|-------------|--|--------|------|--------------------|
|             | männl.                                       | weibl. | jul. |                    |
| Stadt       | 105  | 100    | 205  | 120                |
| Land        | 32   | 8      | 40   | 14                 |
| Ge.         | 137  | 108    | 245  | 134                |



**MODENHAUS**  
RENNER DRESDEN-A ALTMARKT 12

# Verlangen Sie den Renner-Katalog

Unser Katalog gibt Ihnen einen Einblick über die Reichhaltigkeit unserer Warenhäuser. Wir führen Spezial-Abteilungen für: Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung / Stoffe - Wollwaren / Feife - Hüte - Schirme und Stühle / Schuhe / Wäsche / Trikots / Korsetts / Strümpfe / Schürzen / Kurzweisen / Lederwaren / Möbelstoffe / Teppiche / Unterteile / Gardinen / Bettw. / Sport- / Fahrerode / Spredmärschen

**Neu aufgenommen:** Seife / Parfümeries / Blätterien Optik / Photogr. Artikel / Bücher / Schreibwaren / Tapiserien Handarbeiten / Uhren / Glas / Porzellan / Wirtschaftsartikel Küchenmöbel / Beleuchtungsörper / Spielwaren

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder  
**ohne jeden Aufschlag**  
in 3 aufeinanderfolgenden Monatsraten gegen Einsendung von Wohnungs- und Berufs-Nachweis

Erfüllungsort ist Dresden

## Bekanntmachung des Stadtrates zu Frankenberg

Mr. 155.  
(18. 9. 1928.)  
**Straßenbenennung.** Der Stadtrat hat beschlossen, den noch unausgebauten Teil der Verlängerung der Melchiorstraße zwischen Schell- und Heinrich-Ved-Straße aus Anlaß des 150. Geburtstages des Turnvaters Jahn zu benennen.

**Ludwig Jahn-Straße**

## Sonstige amtliche Bekanntmachungen Umzüge auf öffentlichen Wegen

Die Amtshauptmannschaft hat Anlaß, mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die Teilnehmer an Umzügen (insbesondere auch Fahrt- oder Kampiomzug) bei Benutzung öffentlicher Fahrbahnen die Rücksicht auf den Fahrbewerke zu nehmen haben. Die Fahrbahn öffentlicher Wege ist in erster Linie für den Fahrbewerke da. Die Teilnehmer an Umzügen haben sich bei Benutzung öffentlicher Fahrbahnen stets redlich zu halten und mindestens die ganze halbe Hälfte der Fahrbahn des Weges für den ungehinderten Fahrbewerke frei zu lassen. Die auf dem öffentlichen Wege verkehrenden Fahrbewerke und insbesondere Kraftfahrzeuge sind von den Teilnehmern am Umzug weder bei Tag noch bei Nacht irgendwie zu behelligen oder gar an der Fortleitung der Fahrt eigenmächtig zu hindern (z. B. durch Marschieren in der ganzen Straßentiefe). Zu widerhandlungen gegen die geistlichen Bekanntmachungen zum Schutz des Fahrbewerkes auf öffentlichen Wegen werden an den Verantwortlichen öffentlicher Umstöße und an den Teilnehmern daran mit den dafür vorgesehenen Strafen geahndet werden.

Görlitz, den 17. September 1928.

Die Amtshauptmannschaft.

Dr. Neumann.

## Eingerichtete, exakte Färberei-Arbeiter

Will sofort ein

Erich John, Färberei, Ortelsdorf.

Da wir jetzt in diesem großen Maßstab zu arbeiten beginnen.

**Spiral**  
jüdin

Durch die helle Sicht jederlei Materialien, besonders Stoffen, welche leicht verfärbbar sind, ist es möglich, alle Farben, welche leicht verfärbbar sind, zu unterscheiden. Die Farben sind so farblich getrennt, daß es möglich ist, verschiedene Farben zusammenzustellen.

**Mutter**  
heilt ein  
Richard John, Baumwoll-  
Spritzmalerin

für einige Tage währendlich, und halbtagsweise, gemacht.

**Blumenfabrik**,  
Blücherstr. 25.

**Ordentl. Mädchen**  
von 14—15 Jahren, welche möglichst zu Hause isolieren kann, gefunden.

**Schulte - Neuthaus**,  
Greifswalder Str. 22.

Mehrmales bestellte Anzeigen haben nachhaltigen Erfolg.

Zur Übernahme eines grundreellen, erschließenden, leichtverstüttlichen Patentbüros für Auto-, Motor- und Fahrrader wird fleißiger, redigender

**Vertreter gesucht.**

Angebote unter J 561 an den Tageblatt-Verlag erh.

**Thielches, lauberes** **Mädchen** leeres od. möbl. Zimmer

als Aufzehrung gesucht. Zu erfahren im Tgbl.-Verl.

**Junger Chauffeur** mit lädiell. Fahrzeichen sucht sofort Stellung.

Off. u. K 562 an Tgbl.-Verl.

**Zum Mithören** eines freudl. Zimmers wird ein solider Herr gesucht.

Zu erfahren im Tgbl.-Verl.

**Gebildet, jung, Mann** sucht fest, möbl. Zimmer.

Angebote an

**Schuppelius, Chemnitz**,

Kleinheubacher Str. 13, III.

**Hausgrundstück**

massives Wohnhaus mit Laden und Garten —

Gesamtgröße ca. 7 a — am der Hauptstr. in **Niederwiesa**, 3 Min. vom Bahnhof gelegen. Will sofort gegen

hohe oder größere Anzahlung zu verkaufen.

Interessenten sollen Angebote unter H 660 an den

Tageblatt-Verlag senden.



**Ein unentbehrliches Nahrungsmittel**  
aus edelsten Erzeugnissen der Natur, das den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird, ist die neue Marke „Alma, die Margarine für Alle“. Sie wird grundsätzlich ohne Zugaben verkauft. Dafür erhält die Hausfrau den vollen Wert des gezahlten Preises in der Qualität der Ware.

Das Pfund kostet nur 85 Pfennig.

**ALMA DIE MARGARINE FÜR ALLE**